

**Predigt zum Lied EG 362 „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther**

1. **Ein feste Burg ist unser Gott, / ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not, / die uns jetzt hat betroffen.** => Psalm 46, 2  
**Der alt böse Feind / mit Ernst ers jetzt meint;  
groß Macht und viel List / sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd ist nicht seinsgleichen.**
2. **Mit unsrer Macht ist nichts getan, / wir sind gar bald verloren;  
es streit' für uns der rechte Mann, / den Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du, wer der ist? / Er heißt Jesus Christ,  
der Herr Zebaoth, / und ist kein andrer Gott,  
das Feld muß er behalten.**
3. **Und wenn die Welt voll Teufel wär, / und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr, / es soll uns doch gelingen.** => siehe Psalm 46, 3a  
**Der Fürst dieser Welt, / wie saur er sich stellt,  
tut er uns doch nicht; / das macht, er ist gericht':  
Ein Wörtlein kann ihn fällen.**
4. **Das Wort sie sollen lassen stahn / und kein' Dank dazu haben;  
er ist bei uns wohl auf dem Plan / mit seinem Geist und Gaben.  
Nehmen sie den Leib, / Gut, Ehr, Kind und Weib:  
Laß fahren dahin, / sie habens kein' Gewinn,  
das Reich muß uns doch bleiben.**

 **EG 362, 1+2 „Ein feste Burg ist unser Gott“**

I.

**Liebe Gemeinde am Reformationsfest 2014, liebe Schwestern und Brüder!**

Lasst uns heute über Angst reden.

Wollen wir dabei reden

- über die Angst vor der nächsten Niederlage von Bayern München ...
- über die Angst vor dem nächsten Urlaub ohne 14 Tage Sonnengarantie ...
- über die Angst, der Nachbar könnte das flottere Auto fahren ...
- über die Angst vor der Vogelgrippe oder der Sommergrippe?

Es ist ja schon verrückt, was unsere Zeit an Ängsten produziert!

Da wird vieles gleich zum „Desaster“ und zur „Katastrophe“ aufgebauscht,  
was den morgigen Zeitungstag nicht überlebt.

Wir lesen Zeitung und schauen Nachrichten mit einem „Ogottogott“- Gefühl ...

Wollen wir uns aber mit auch nur einem der echten Probleme ernsthaft auseinandersetzen?

Lasst uns heute also über Angst reden.

Uns mit den wirklichen Ängsten auseinandersetzen, das hieße

- der Angst vor dem nächsten Tag in Zeiten der Verzweiflung und Depression
  - der Angst, nicht mehr das rettende Ufer, ein sicheres Boot, das Flüchtlingslager zu erreichen
  - der Angst vor Macheten, Gewehren, Bomben, ferngesteuerten Drohnen
  - der Angst, sein Leben verfehlt zu haben
  - der Angst, dass sich eine Liebe verliert oder den Geliebten zu verlieren
  - der Angst, am Ende des Lebens zu merken, dass man Wesentliches vergessen hat
- diesen Ängsten sich zu stellen, hieße das.

Welche Ängste bewegen Sie? Diese (vom Anfang) oder jene ...

Und sagen Sie jetzt bitte nicht: Das macht doch keinen Unterschied, Angst ist Angst.

Kleine Ängste, große Ängste - Jede davon ist doch gleich wichtig zu nehmen. Wirklich?

Lasst uns heute über Angst reden.

- über echte und falsche
  - über tiefe und seichte
  - über eingebildete und eingeredete
  - über die Wohlstandsangst und die Armutsangst
  - über die Lebensangst und die Todesangst
- ... und dabei etwas über Anfechtung und Glauben neu erfahren.

## II.

„Sie kamen frühmorgens.

Als sie an die Häuser mit roter Farbe den Buchstaben „N“ für „Nasrani“, Christ schmierten, beschloss Karam Amer, mit seiner Familie zu fliehen.

„Es war nur noch eine Frage von Stunden, bis die Islamisten uns ermordet hätten“, sagt er. Der 31-jährige Geograf sitzt unter einer Plastikplane im Garten der St.-Joseph-Kirche in Ainkawa, dem christlichen Viertel der Stadt Erbil in der autonomen Kurdenregion des Nordirak.

Seine Ehefrau und die zwei gemeinsamen Söhne liegen in einer Ecke, sie sprechen nicht, spielen nicht, lachen nicht, schauen einfach vor sich hin.

Der Schrecken hat sie stumpf gemacht.

Die Familie besitzt nur noch das, was sie am Körper trägt -

ihr Hab und Gut wurde ihnen auf der Flucht an den Checkpoints der Dschihadisten geraubt.

„Sogar mein goldenes Kreuz haben mir die Islamisten weggenommen“, erzählt Karam.

Er muss seine Tränen unterdrücken.

Seitdem die IS-Dschihadisten das Land mit Terror überziehen, ist die St.-Joseph-Kirche zu einem Zufluchtsort für etwa 700 Christen geworden.

[ 700 Flüchtlinge - in einer Kirche! ] Es mangelt an allem:

Der Strom fällt regelmäßig aus, Wasser, Essen, Medikamente sind knapp, es gibt nur zwei Toiletten und eine provisorische Dusche.

Manche sagen, in Ainkawa seien es jetzt 70.000 Flüchtlinge, aber so genau weiß das niemand. Jeden Tag stolpern Hunderte Flüchtlinge über die Stadtgrenzen.

Alle sind traumatisiert: auf den Straßen schreien Kinder, sitzen apathische Männer und Frauen.

In der Kirche singt und betet die Gemeinde für den Frieden.  
Draußen scheint die Sonne unbarmherzig auf den Platz.  
Im Innenhof stehen die Menschen in der Gluthitze für Wasser und Nahrungsmittel an.  
Karam bleibt unter der Plane sitzen, er hat keine Kraft mehr, um aufzustehen.  
„Sieht Gott all das Leid nicht?“, fragt er. „Warum hat uns niemand geholfen?  
Seit Jahren leben wir Christen in Angst, die ganze Welt wusste davon.“  
Soweit ein Bericht von amnesty international. © <http://www.amnesty.de/journal/2014/oktober/wer-nicht-folgt-muss-sterben>

Es ist diese Welt, in die hinein das Lied gegen die Angst spricht:

**Ein feste Burg ist unser Gott, / ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not, / die uns jetzt hat betroffen.**

Und die Gretchenfrage wird lauten:

Wie kommen wir von einem „von der Angst“ regierten Leben zu einem Gott-Vertrauen,  
das gelassen macht selbst in den Lebensstürmen und  
letztlich, das heißt wirklich im Letzten(!), furchtlos bleibt selbst der Todesangst gegenüber.

### III.

Heute am Reformationsfest soll uns dabei das Luther-Lied schlechthin helfen.

„Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen“

Es ist ein Lied gegen die Angst.

Und es greift die Erfahrung von tiefem Schrecken und Erschrecken auf,  
um ihr „allein Christus“ und „allein das Wort“ entgegenzuhalten.

Das Lied entsteht 1529,

also wenige Monate vor dem Augsburger Reichstag und der Confessio Augustana.

Was liegt zu diesem Zeitpunkt hinter Martin Luther?

Eine schwere Erkrankung, die Pest in Wittenberg, der Tod von Weggefährten;  
weltpolitisch die äußere Bedrohung durch die Türken,  
die Verfolgung der Protestanten durch die »Papstkirche«,  
aber auch innerkirchlich der Konflikt mit den »Schwärmern«.

Der Ausgang der Reformation ist keineswegs sicher,

was aus **Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib** (=> Strophe 4) wird, ebenfalls nicht.

Es ist eine Zeit des Ringens um die Wahrheit, eine Zeit des dramatischen Umbruchs.

Angesichts einer Bedrohung dieser Größenordnung, die Angst machen kann,

braucht Martin Luther ein großes Kaliber, das der Furcht gewachsen ist.

Und das kann für Luther nur die Hilfe Gottes sein.

Gott, der in die Welt- und Lebensgeschichte, aber auch die Heilsgeschichte eingreift.

Ja, in Jesus Christus bereits eingegriffen hat!

„Ein feste Burg“ singt aus der **Anfechtung des Glaubens** heraus und gegen sie an.

»Anfechtung« - das für Martin Luther kein gelegentlicher Mangelzustand geistlichen Lebens,  
sondern eine Grunderfahrung des Lebens und des Glaubens.

Man muss sich der Hilfe Gottes für die Bedrohten, Bedrängten, Angefochtenen ...

schon vergewissern, damit man, wenn man sich fürchtet, nicht verzweifelt.

Schauen wir - im Schnelldurchgang - die einzelnen Verse des Liedes an:

## IV.

„Ein feste Burg“ nimmt Bezug auf Psalm 46, den wir vorhin gebetet haben:

**2 Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.**

**3 Darum fürchten wir uns nicht, wieweil die Welt unterginge ...**

### 1. Strophe

Aus Zuversicht und Stärke wird über das lateinische *refugium* der Vulgata die **feste Burg**. Für die Zeitgenossen Luthers waren Burgen freilich mehr als nostalgische Fotomotive, sondern Inbegriff von Zuflucht und Schutz vor Gefahr.

Die Bedrohung, der man sich ausgesetzt sieht, wird nun aber nicht innerweltlich gesehen, sondern als **Der alt böse Feind** identifiziert, der Gegenspieler Gottes.

Der ist grausam gerüstet, sowohl mit Macht als auch List.

Fazit: **auf Erd ist nicht seinsgleichen.**

### 2. Strophe

In der zweiten Strophe folgt das Eingeständnis der Hilflosigkeit.

Zumindest kann man sich nicht mehr selbst helfen:

**mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.**

Es braucht die Hilfe von außen, am besten den Herrn der Heerschaaren, den Herrn Zebaoth. Gott hat dafür **den rechten Mann** bereits gefunden und neben uns gestellt.

Und dann kommt ein Meisterstück an Seelsorge und Katechese, nämlich die fingierte persönliche Frage: **Fragst du, wer der ist?**

Auf die Frage folgt die Antwort eines bekennenden Gewährsmanns: **Er heißt Jesus Christ.**

Fazit dieser Strophe: **das Feld muß ER behalten.**

### 3. Strophe

Luther entwirft die Schreckensvision einer Welt voller Teufel, die ihre vernichtende Gewalt in alle Enden der Welt und des Lebens ausdehnen wollen.

In den zurückliegenden Monaten fühlt man sich da Luthers Schrecken leider relativ nah: Diese Gewalttätigkeit, ob nun IS oder Ebola, kann einen das Fürchten lehren, selbst wenn man einen göttlichen Streiter an die Seite gestellt weiß.

Deshalb hier sehr realistisch: Mit ihm aber **fürchten wir uns nicht so sehr.**

Hier wird nicht verharmlost, hier wird nicht beschwichtigt, es wird aber auch nicht zum Widerstand aufgerufen - der wäre zwecklos ... aber dem Gegner, der für seine Machtfülle den Titel **Fürst dieser Welt** erhält, ist eine letzte, unüberschreitbare Grenze gesetzt:

er kann durchaus Schaden zufügen, aber er ist bereits gefällt.

Wie wunderbar ironisch kommt das Fazit dieser Strophe daher: **Ein Wörtlein kann ihn fällen.**

### 4. Strophe

Was hat der Mensch eigentlich in der Hand, wenn er sich so in Gefahr befindet, wenn die Lebensangst und die Todesangst ihn so in die Ecke drängt?

– Wenn die Handlanger des Todes sich auch  
via Folter, Vergewaltigung, Raub, Verleumdung und Mord austoben  
(das ist ja nun wahrlich nicht weit hergeholt - wenn auch weit weg derzeit)

**Nehmen sie den Leib, / Gut, Ehr, Kind und Weib: —  
Laß fahren dahin, / sie habens kein' Gewinn, ...**

Wer kann so sprechen, wie kann man sich diese Freiheit erklären?  
Es sind die Gedanken, die frei sind - sie können sich an das **Das Wort** halten.  
Und es ist Christus selbst der **mit seinem Geist und Gaben** bei uns ist.

Fazit der letzten Strophe: **das Reich muß uns doch bleiben.**

Nach diesem Turbo-Durchgang durch alle vier Verse lasst uns ein wenig Atem holen  
und miteinander die 3. und 4. Strophe singen:

 **EG 362, 3+4 „Ein feste Burg ist unser Gott“** (nur Orgel)

## V.

Schwestern und Brüder,

die **Wirkungsgeschichte von „Ein feste Burg ist unser Gott“** ist unglaublich gewesen,  
aber bisweilen auch - im wahrsten Sinn des Wortes - verheerend!

In einem Jahr, in dem wir 100 Jahre Erster Weltkrieg und 75 Jahre Zweiter Weltkrieg erinnern,  
muss auch das gesagt und erinnert werden!

Wie konnte es in der Geschichte seines Gebrauchs dazu kommen,  
dass dieses Lied auf solche Abwege geriet?

Schon die Namen, die man diesem Lied zu verschiedenen Zeiten gab, sprechen deutlich:  
„Kampflied“, „Trutzlied“, „Kriegslied“, „Schlachtlied“, „Feldgeschrei“,  
„Triumphgesang“, „Siegeslied“, ja „Marseillaise der Protestanten“!

Es wurde ja nicht nur bei Jubiläen und an Reformationsfesten als „das Lutherlied“ gesungen.  
Es war im 3. Reich sowohl Lied der „Bekennenden Kirche“ als auch der „Deutschen Christen“.  
Und es verließ den Raum der Kirchen und diente als Stimme  
für patriotische und nationalistische Gesinnung von Obrigkeit, Nation, Gesellschaft und Militär:  
bei Truppenauszug und Kriegserfolg, bereitgestellt im Militärgesangbuch und Parteiliederbuch.  
Vollends pervers wird seine Inanspruchnahme während der Nazi-Herrschaft,  
als es kombiniert mit dem „Horst-Wessel-Lied“ auftaucht!  
Gleichzeitig aber ist es auch Protestlied gegen die Nationalsozialisten!

Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart hat kein anderes Kirchenlied  
eine solche Bandbreite von Wirkungen entfaltet: **gewaltig und vergewaltigt zugleich!**

Dazu tragen natürlich auch die kriegerischen Bilder bei, die das Lied durchziehen,  
und die von Martin Luther für sein Anliegen der Reformation ja auch sonst genutzt wurden.  
Diese Bilder konnte man allzu leicht aus dem ursprünglichen Begründungszusammenhang lösen.  
Das Bild von Gottes starkem und siegreichem Auftreten,  
mit dem Luther zutiefst Angefochtenen und Bedrohten Vertrauen auf Hilfe vermitteln will,  
dieses Bild konnte zum Wesensmerkmal Gottes als „**Gott mit UNS**“ umgedeutet werden.

Nämlich **Gott mit UNS** als seiner Kirche und seines deutschen Volkes.  
So wird zur heroischen Geste, was als Trost für Bedrängte gemeint war.  
Wir sind bereit, märtyrer- und heldenhaft unser Leben zu geben!  
Und das Wort „Reich“ wurde - wie wir wissen - umgedeutet  
und konnte mit jedweder Machtideologie aufgefüllt werden.

Es ist schwer, das Lied aus solchen Traditionen zu befreien  
und wiederzugewinnen für das, was es war und noch sein könnte.

Dennoch will ich es zum Schluss versuchen.

Ich will es nicht wieder auf den Schild heben, aber es doch kennzeichnen als das, was es war:  
ein Lied gegen die Angst und gegen die Anfechtung!

## VI.

**Anfechtung** - wissen wir mit diesem Wort noch etwas anzufangen?

Wenn der Glaube durch das globale Tagesgeschehen ins Wanken kommt ...

oder wenn eigene private Sorgen und Probleme - Krankheit, Trennung, Arbeitslosigkeit -  
uns so gefangen nehmen, dass da kein Raum mehr zum Aufatmen bleibt ...

dann ist unser Gottvertrauen, ja unser ganzes Lebensgefühl wie gelähmt - eben angefochten!

– Wo bist du Gott ... Wo bin ich Gott ...

– Warum lässt du das zu ... Warum lassen wir das zu ... — Das sind Fragen der Anfechtung.

Was hilft gegen Gewalt ... Waffenexporte oder doch Gewaltlosigkeit?

Was hilft gegen Ungerechtigkeit ... Setzen auf den Markt oder doch gleiche Marktchancen?

Was hilft gegen Flucht und Vertreibung ... rigide Abschottung oder großzügiges Asyl?

Muss man nicht irgendwann Härte mit Härte beantworten?

Man kann doch nicht ewig die andere Backe hinhalten und den Feind lieben?

Wer so denkt, hat schon halb verloren!

Er hat sich dem Augenschein ergeben -

Er glaubt der vermeintlichen Stärke mehr als der liebenden Allmacht Gottes.

Deshalb braucht das angefochtene Herz einen Rückzugsraum - ein refugium, eine Burg!

Gegen Anfechtung hilft nicht Zerstreuung.

Zerstreuung in der Wohlstands-Freizeitgesellschaft verdrängt Anfechtung für einen Moment.

Aber sie hilft nicht! Martin Luther würde uns als Gegenmittel das Wort Gottes empfehlen.

Ich selbst mache in Form der „Herrnhuter Losungen“ gute Erfahrungen damit.

Jeden Morgen zwei Bibelverse - und ein Gebet.

Das ist echt ein Rezept gegen Anfechtung: Lesen Sie einen Monat lang die Losung!

Gibt's übrigens auch als App! ;-)

Bei diesem Rezept ist über Risiken und Nebenwirkungen nichts bekannt,  
deshalb müssen Sie auch Ihren Arzt oder Apotheker nicht fragen!

Doch noch einmal zurück zu den Ängsten ... über die wir sprechen wollten ...

Ja, **wir fürchten uns**. Unsere Welt ist komplex geworden, einfache Antworten gibt es nicht.

Die Zuversicht von „Ein feste Burg“ teilen wir allzu selten,

dass alle Ängste aufgehoben und besiegt sind, weil der Feind dieser Welt gerichtet ist.

Aber macht das nicht letztlich unsere Angst aus – dass wir meinen:  
alle Mächte dieser Welt siegen scheinbar ...

- der Krebs ebenso wie das Krebsgeschwür des geldgeilen, gierigen Kapitalismus,
- der leibliche Tod ebenso wie der Beziehungstod
- die Schreckensherrschaft eines IS-Dschihad ebenso wie gewalthaltige Arbeitsverhältnisse

Mit einem Zitat von **Dietrich Bonhoeffer** will ich darauf antworten:

„Wo der Tod das Letzte ist, dort ist das irdische Leben alles oder nichts.

Alles erraffen oder alles wegwerfen, das ist die Haltung dessen, der fanatisch an den Tod glaubt.

Wo aber erkannt wird, daß die Macht des Todes durch die Auferstehung gebrochen ist,

dort verlangt man vom Leben keine Ewigkeiten,

dort nimmt man vom Leben, was es gibt,

nicht Alles oder Nichts, sondern Gutes und Böses,

Wichtiges und Unwichtiges, Freude und Schmerz;

dort hält man das Leben nicht krampfhaft fest, aber man wirft es auch nicht leichtsinnig fort;

dort begnügt man sich mit der bemessenen Zeit und spricht nicht irdischen Dingen Ewigkeit zu;

dort läßt man dem Tod das begrenzte Recht, das er noch hat.

Den neuen Menschen und die neue Welt aber erwartet man allein

von der Macht, die den Tod überwunden hat.

Der auferstandene Christus ist das letzte herrliche Ja Gottes.“

\* Das (gekürzte) Zitat findet sich im Zusammenhang von Dietrich Bonhoeffers „Ethik“ (München 1961) Seite 22f.  
(Kontext: Gedanken zu Auferstehung und neuem Leben)

Wer um dieses letzte „Ja Gottes“ weiß, der läßt sich nicht mehr einschüchtern.

Er setzt in allen Anfechtungen auf den Triumph der Auferstehung.

Er setzt bei allen verständlichen Ängsten auf den Trost von Wort und Sakrament.

Mehr haben wir nicht. Mehr brauchen wir nicht.

**Amen.**

Psalm 46

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,**

**eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.**

**Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge ...**

**Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben ...**

**Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben;**

**Gott hilft ihr früh am Morgen.**